

Tanja Hinterholz

## Die Loggia als Zeichen und Dispositiv

Im Jahr 1356 wehrt sich das Volk von Florenz erfolgreich gegen den Baubeschluss für die Errichtung einer repräsentativen Loggia neben dem Palazzo del Popolo, heute besser bekannt als Palazzo Vecchio,<sup>1</sup> also gegen eine Architektur, deren Bau man zu diesem Zeitpunkt nicht unterstützen konnte oder wollte.<sup>2</sup> Die Piazza della Signoria befand sich zu diesem Zeitpunkt noch im Bau. Zudem übernahm seit ihrer Erbauung im Jahr 1323 die Ringhiera, eine Balustrade, welche die zur Piazza della Signoria gerichteten Seiten des Palazzo del Popolo umging und die dem obersten Magistrat als Bühne diente, die Funktionen, für welche die neue Loggia vorgesehen war.<sup>3</sup> Jedoch: nicht einmal zwanzig Jahre später können wir ein offenbar verändertes Bewusstsein bemerken, was die Notwendigkeit dieser repräsentativen Architektur anbelangt. 1374 wurde der Bau der Loggia dei Lanzi erneut beschlossen und nun auch umgesetzt (Abb. 1, Loggia dei Lanzi, Florenz).



(Abb. 1) Loggia dei Lanzi, Florenz (Foto, 2012, Copyright: Marco Ingelse, Marco Ingelse Visual Design, Florenz, mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung freigegeben)

Bei der Reflexion über diese Episode des Florentiner Städtebaus im Trecento stellt sich die Frage, ob und warum sich die politisch-öffentliche Meinung verändert hatte, sodass es nicht mehr zu Protesten kam. Im Zuge der gesellschaftlichen und politischen Entwick-

lungen im Florenz des 13. und 14. Jahrhunderts veränderte sich bekanntlich auch das Stadtbild durch Veränderungen in der Wahrnehmung des öffentlichen Raums. Die sich in dieser Zeit herausbildende und etablierende Regierung griff dabei eine diesen öffentlichen Raum gestaltende Formensprache auf, welche nachhaltig dabei helfen sollte, das aufgebaute Herrschaftsgefüge aufrecht zu erhalten und zu legitimieren. Eine Untersuchung der Frage, in welchem (bau-)historischen Zusammenhang der Bautypus Loggia mit diesen repräsentativen Gebäuden politisch-sozialen Kontexts im Verlauf des Trecento in Florenz steht, soll im Folgenden weiteren Aufschluss über das Funktionieren dieses Herrschaftsgefüges und der Rolle, welche die Architektur dabei spielt, geben.<sup>4</sup>

Betrachtet man die heute noch erhaltene kommunale Architektur des Trecento in Florenz, so fällt auf, dass die Loggia uns hier vor allem an wichtigen Knotenpunkten im Stadtbild begegnet.<sup>5</sup> Bereits für das Jahr 1293 ist das Vorhandensein einer Loggia am Außenbau des sogenannten Bargello, des älteren Kommunalpalastes und späteren Sitzes des Podestà, nachgewiesen.<sup>6</sup> Auch an Gebäuden von Institutionen, die großen Anteil am politischen, sozialen und ökonomischen öffentlichen Leben der Stadt hatten, taucht die Loggia auf.



(Abb. 2) Palazzo der Arte della Lana mit modernen Ergänzungen, Florenz (Foto, 2012, Copyright: Marco Ingelse, Marco Ingelse Visual Design, Florenz, mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung freigegeben)

Genannt seien hier Orsanmichele, eine als Markthalle erbaute Loggia, die Anfang des 14. Jahrhunderts den Kornmarkt überfing und später durch das Einziehen von Außenmauern in den äußeren Arkaden zur Kirche der Zünfte avancierte und bis heute erhalten geblieben ist, der Palazzo der Arte della Lana, einer der einflussreichsten Zünfte der Stadt, welcher eine für die Zeit typische Ladenzone aufweist (Abb. 2, Palazzo der Arte della Lana, Florenz)<sup>7</sup> sowie schließlich die Loggia del Bigallo, welche im 14. Jahrhundert der Laienbruderschaft der Misericordia als Sitz und Wirkstätte diente und sich seither an der südöstlichen Ecke der Piazza San Giovanni erhebt (Abb. 3, Loggia del Bigallo, Florenz).



(Abb.3) Loggia del Bigallo, Florenz (Foto, 2012, Copyright: Marco Ingelse, Marco Ingelse Visual Design, Florenz, mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung freigegeben)

Die Wahl des Ortes, an dem die gerade genannten Institutionen ihre Bedeutung für die Stadt mit Hilfe ihrer Bauten und deren Nutzung zur Schau stellten, wurde auch unter dem Gesichtspunkt der repräsentativen Lage im Stadtbild getroffen. Es drängt sich die Vermutung auf, dass die Loggia als Bautypus in diesem Zusammenhang durch ihre Formensprache und in ihrer Nutzung als überdachter, jedoch offen einsehbarer Raum für die politisch-soziale Öffentlichkeit eine bestimmte Funktion hatte. Da dieser seit der Antike nachweisbare Bautypus auch im nicht-kommunalen Kontext auftaucht, ist danach zu fragen, welche Konnotationen die Loggia in genau diesem kunstgeographischen und gesellschaftlich-sozialen Umfeld wahrhaftig.<sup>8</sup> Im Florenz des 14. Jahrhunderts wurde das architektonische Motiv von in der Öffentlichkeit agierenden Institutionen mit verschiedensten für die städti-

sche Gesellschaft konstitutiven rituellen Momenten kombiniert, die es seiner bloßen Form enthoben und unter einer neuen gesellschaftlichen Perspektive in den städtischen Kontext einbanden.<sup>9</sup> Auf diese Weise durchzog das Motiv als Zeichen des Selbstverständnisses dieser herrschenden Gesellschaftsschicht den öffentlichen Raum in spezifischer Weise. Dieses Zusammenspiel von Form und Funktion lässt es zu, Aussagen über das Herrschaftsgefüge der Zeit und gegebenenfalls sogar seiner Wirkung auf und Wahrnehmung durch die Bürger selbst zu treffen, wie im Folgenden näher ausgeführt werden soll.

„Loggia“ wird hier als *gebäudetypologischer* Begriff aufgefasst, ähnlich dem Begriff, den kürzlich Cord Meckseper mit seiner Definition des *Piano nobile* geprägt hat.<sup>10</sup> Meckseper unterscheidet hierbei den *Bautypus* von der *Baugattung*, auch wenn durchaus Zusammenhänge zwischen ihnen bestehen. Seiner Definition nach bezieht sich der Terminus *Baugattung*

„auf die Bauaufgabe, das heißt die Funktion des Gebäudes. >Typus< meint dagegen die schematisch abstrahierte Art und Weise, in der sich eine Baugattung formal als räumliches System darstellt.“<sup>11</sup>

Die Loggia als gebäudetypologischer Begriff ist nicht an eine bestimmte Baugattung gebunden. Sie taucht in Zusammenhang mit Palästen ebenso auf wie mit Kirchen, Schulen, Krankenhäusern oder ähnlichem. Der bautypologische Begriff Loggia gibt damit per se keinen Aufschluss über die Dimension, Verortung in Gebäudekomplexen oder Ausstattung und Form der zu benennenden Architektur. Was also zeichnet den Bautypus Loggia aus? Die Loggia bezeichnet einen architektonisch gefassten, überdachten und zumeist eingewölbten Raum, welcher sich mindestens zu einer Seite hin großflächig einem allgemein zugänglichen Ort öffnet und ein oder mehrere Joche umfassen kann. Sie steht dabei zumeist in direktem oder indirektem, baulichem oder inhaltlichem Zusammenhang mit einem Gebäude. Sowohl ebenerdig als auch obergeschossig kann die Loggia in dieses integriert, an es angelehnt oder lediglich inhaltlich-funktional in einen architektonischen Komplex einbezogen sein, jedoch baulich von diesem losgelöst auftreten.<sup>12</sup> Diese weit

gefasste Definition ist für die folgende Betrachtung äußerst wichtig. Sie zeigt, dass es bei dem zu untersuchenden Architekturelement kaum oder lediglich sekundär auf dessen genaue Ausgestaltung, Größe und Verortung am Bau ankommt. Wie bereits oben dargestellt, spielt allein die Form, der Bautypus Loggia, die entscheidende Rolle, da sich die Wahrnehmung des öffentlichen Raums im sozialen Kontext verändert hatte.

Es ist längst bekannt, dass die Florentiner Bürger einen wechselnd starken, jedoch fast konstanten Anteil an der Regierung ihrer Stadt hatten.<sup>13</sup> Ihr Konsens war entscheidend für den Erlass von Gesetzen und Beschlüssen in verschiedensten Bereichen. Diese äußerst komplexen Mechanismen der Herrschaftsausübung hat Ulrich Meier mehrfach beleuchtet. Er führt das hier gültige Machtgefüge auf das Verhältnis zwischen Herrschern und Beherrschten zurück:

“Periodizität, Quantität und Dichte der Beziehungen zwischen Herrschern und Beherrschtem schlagen in der Stadt um in eine neue Qualität, sie ist ‚konsensgestützte Herrschaft‘ par excellence.”<sup>14</sup>

Für ihn ist Florenz ein Paradebeispiel dieser konsensgestützten Herrschaft. Zudem wird in Meiers Beiträgen bereits die Rolle angesprochen, welche architektonische Strukturen und die Kunst kommunalen Kontexts innerhalb dieses politischen Systems übernehmen können.<sup>15</sup> Die Beziehungen zwischen Herrschern und Beherrschten funktionieren hier über einen regen Austausch; Konsens wird in Versammlungen größeren und kleineren Umfangs, die im Umfeld kommunaler Architektur stattfinden, erreicht. Das Verhältnis von herrschenden Individuen einerseits und duldend-kontrollierendem Bürgertum andererseits erschwert jedoch die Deutung verschiedener Aspekte dieses Gefüges, wie etwa die Rolle von Architektur, von Ritualen und dem Selbstverständnis der Bürger. Michel Foucaults Ansätze bieten die Möglichkeit, aus dieser Dichotomie ‚Herrscher und Beherrschter‘ auszubrechen und die Wirkungen, welche die anderen feststellbaren Elemente und Mechanismen erzeugen, zu fassen und mit weiteren Elementen zu kontextualisieren. In diesem Zusammenhang kommt der kommunalen Archi-

tektur und dem Städtebau eine für die Herrschaftsmechanismen konstitutive Wirkung zu. Sie sind eben mehr als der bloße architektonische Rahmen für die politischen und sozialen Abläufe und Rituale der städtischen Politik. Genannt seien nur Proklamationen oder die Verlesung von Beschlüssen.<sup>16</sup> Diese Zusammenhänge zu fassen ist äußerst schwierig; sie können jedoch erhellt werden, wenn man den von Foucault geprägten Dispositivbegriff an dieser Stelle ansetzt: Dem architektonischen Motiv treten Handlungen und gesellschaftliche Festlegungen zur Seite.

Die Anwendung dieses Begriffs ist in der Forschung nicht unumstritten. Das mag auch daran liegen, dass Foucault diesen Terminus nicht klar definiert, ihn vielmehr innerhalb seiner langjährigen Forschungen entwickelt und vielfach variiert hat.<sup>17</sup> Gerade dies hat dazu geführt, dass der Dispositivbegriff nahezu inflationär in der Forschung der letzten Jahrzehnte genutzt wurde. Ihn in unserem Kontext anwendbar zu machen verlangt folglich nach einer Definition. Glücklicherweise ist die Dispositivforschung in den letzten Jahren nicht zum Stillstand gekommen und man hat versucht, sich eben diesem Problem zu nähern.<sup>18</sup> Giorgio Agamben hat den Dispositivbegriff weiterentwickelt. Er gibt zunächst die etwas vage Begriffsbeschreibung durch Foucault in eigenen Worten wieder:

“Fassen wir die drei Punkte kurz zusammen:

- a. Es ist eine heterogene Gesamtheit, die potentiell alles Erdenkliche, sei es sprachlich oder nichtsprachlich, einschließt: Diskurse, Institutionen, Gebäude, Gesetze, polizeiliche Maßnahmen, philosophische Lehrsätze usw. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das man zwischen diesen Elementen herstellen kann.
- b. Das Dispositiv hat immer eine konkrete strategische Funktion und ist immer in ein Machtverhältnis eingeschrieben.
- c. Als solches geht es aus einer Verschränkung von Macht- und Wissensverhältnissen hervor.”<sup>19</sup>

Im Lauf seines Beitrags gelangt Agamben dann über die Untersuchung der Genealogie des Begriffs bei Foucault zu einer Definition, die den Begriff erneut weiter fasst und mit eigenen Überlegungen zusammenführt:

“Als Dispositiv bezeichne ich alles, was irgendwie dazu imstande ist, die Gesten, das Betragen, die Meinungen und die Reden der Lebewesen zu ergreifen, zu lenken, zu bestimmen, zu hemmen, zu formen, zu kontrollieren und zu sichern.”<sup>20</sup>

Wendet man diesen Dispositivbegriff im oben beschriebenen Zusammenhang an, entpuppt sich die Loggia als eines der Elemente der hier angesprochenen Gesamtheit. Das Netz, das Dispositiv selbst, muss im Falle der florentinischen Herrschaftsstrukturen – das heißt der Entscheidungsgewalt der Signoria in Abhängigkeit vom zwingend erforderlichen Konsens der Bürger und der unglaublichen Vielfalt an Vorgängen, Abstimmungen, Ritualen und Prozessionen – die Öffentlichkeit sein, in der eben diese Vielzahl an Vorgängen stattfindet und in welche die Loggia als Bautypus interveniert.<sup>21</sup> Mit dem Begriff der Öffentlichkeit ist in diesem Zusammenhang eine Gruppe gemeint, die man nach Meier als Gesamtheit der beherrschten und herrschenden Bürger der Stadt fassen kann.<sup>22</sup> Eine Gruppe also, die aus ihrer Mitte die obersten Amtsinhaber in kurzen periodischen Abständen wählt und deren Entscheidungen in Abstimmungen kontrolliert und verifiziert. Weniger ist jedoch die Gruppe selbst das Dispositiv, sondern ihre Bewegung und ihr Wirken innerhalb der Stadt sowie ihr daraus resultierendes Selbstverständnis.

Dabei sind nicht nur die bereits erwähnten Zusammenkünfte der Bürgerschaft zu nennen, die im Regierungsalltag wichtige Rollen und Funktionen einnehmen, sondern auch die innere Organisation der einzelnen Gruppen, die an dieser Öffentlichkeit teilhaben. Die hier genannte, regierende Bürgerschaft ist beispielsweise in Zünften organisiert, deren Sitze sich in repräsentativen Gebäuden finden lassen. Auch die sozial engagierten Laienbruderschaften rekrutierten sich aus dieser Gruppe. Deren Gebäude sind ebenso ihrem sozial-religiös motivierten, karitativen Werk selbst, als natürlich auch der Repräsentation dieses Werks verpflichtet. Die hier angesprochene Öffentlichkeit ist demnach vorwiegend eine politisch-sozial<sup>23</sup> agierende Öffentlichkeit, die im Folgenden als das Dispositiv der politisch-sozialen Öffentlichkeit bezeichnet werden soll.

Fassen wir kurz die bisherigen Ergebnisse

zusammen: die Loggia wurde als Bautypus identifiziert, welcher seit der Antike nachweisbar ist, auch im spätmittelalterlichen Florenz nicht auf die kommunale Architektur beschränkt bleibt<sup>24</sup> und nun verstärkt in der kommunalen städtischen Architektur im Florentinischen Trecento in unterschiedlicher Größe und Gestalt auftaucht. Als solcher ist er Teil des Dispositivs der politisch-sozialen Öffentlichkeit, welches als Netz das Herrschaftsgefüge der Stadt durchzieht und alle Elemente dieses Dispositivs miteinander verknüpft. Die Loggia nimmt somit am Funktionieren der dort vorhandenen und sich selbst ständig reproduzierenden Herrschaftsform entscheidenden Anteil. Dieses Herrschaft durchziehende Netz ist der Mechanismus, welcher die politisch-soziale Wirklichkeit bestimmt und den Diskurs um die Funktionen der Institutionen im Gefüge der kommunalen Machtverhältnisse immer neu bestätigt und erzeugt. Diese ständige Reproduktion städtischer Herrschaft geschieht nicht nur durch einmalige Handlungen und vom alltäglichen politischen Geschehen losgelöst erscheinende repräsentative Architektur, sondern eben, und das ist hier von entscheidender Bedeutung, auch und vor allem im Zusammenspiel der Architektur und ihrer Nutzung.

Die mediale Durchdringung des öffentlichen Raums durch die Loggia erfolgt daher auf zweierlei Art. Zum einen wird der öffentliche Raum durch die zunehmende Verwendung des Bautypus geprägt. Zum anderen bringen natürlich auch die Nutzung dieser Loggien, die wechselnde Ausstattung mit Fahnen oder ähnlichem, aber auch die in ihr stattfindenden Handlungen und Rituale ein sich immer wieder erneuerndes Bewusstsein für die Aufgaben der Institutionen mit sich. Im Folgenden sollen diese beiden Punkte nacheinander beschrieben und auf ihre Wirkung hin untersucht werden.

### **Die Loggia erobert den öffentlichen Raum**

Wie bereits erwähnt, weist schon der Duecentobau des sogenannten Bargello eine obergeschossige Loggia am Außenbau auf. Es handelt sich unserer Definition nach um den Bautypus der Loggia, da sie sich einem frei zugänglichen Ort im Stadtbild zuwandte. 1250 wurde der Bau dieses ältesten noch erhaltenen

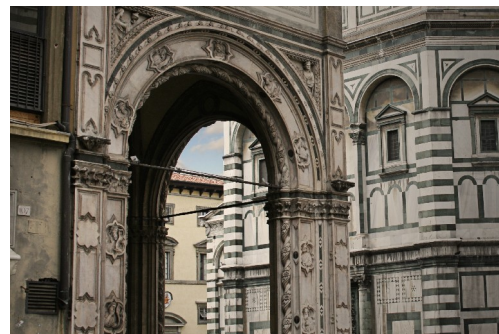
Florentiner Kommunalpalastes beschlossen und bereits 1260 dürfte in einem ersten Bauabschnitt der ältere Teil des heute noch bestehenden Gebäudes an der Seite der Via del Proconsolo fertiggestellt gewesen sein.<sup>25</sup> Der Bau wurde vielfach verändert und wahrscheinlich bereits im 13. Jahrhundert um die weiteren noch erhaltenen Gebäudeteile erweitert. Hinweise über den Bau einer Außentreppe gibt es für das Jahr 1261; eine Loggia mit einer auf ihr befindlichen und vom ersten Stock aus zugänglichen Terrasse ist spätestens im Jahr 1293 nachweisbar.<sup>26</sup> Das Gebäude wurde von der Kommune für Versammlungen genutzt und diente später unter anderem dem Podestà und verschiedenen anderen Ämtern der Stadt als Sitz.

Haben wir mit der heute leider nicht mehr erhaltenen Loggia des Palazzo del Podestà bereits eine Loggia, die in ähnlichem Zusammenhang auftaucht wie die fast 100 Jahre später erbaute Loggia dei Lanzi, so taucht der Bautypus in kleinerer Form besonders an solchen Gebäuden auf, die nicht unter dem Zeichen gemeinschaftlicher Nutzung stehen, sondern an Gebäuden, die einer bestimmten Institution als Versammlungs- und Verwaltungsgebäude dienen.

Als Beispiel wäre hier der noch erhaltene Palazzo zu nennen, der der Laienbruderschaft der Misericordia als Sitz diente und welcher an der Ecke, an der die heutige Via dei Calzaioli in die Piazza San Giovanni mündet, zu finden ist (Abb. 3, Loggia del Bigallo, Florenz). "Founded in c. 1240, the Misericordia grew to become the second largest confraternity in trecento Florence. Only the Compagnia di Santa Maria d'Orsanmichele was larger."<sup>27</sup> Mit der Bruderschaft der Misericordia haben wir im 14. Jahrhundert also eine der wichtigsten karitativ tätigen Organisationen, welche sich mit ihrem Oratorium und der Loggia im religiösen Zentrum der Stadt angesiedelt hatte. Noch dazu tat sie dies an einem Ort, der im Verlauf von Prozessionen, die von der Piazza San Giovanni zur Piazza della Signoria führten, zwingend passiert werden musste. Phillip Joseph Earenfight hat die Geschichte der Bruderschaft und die Baugeschichte ihres repräsentativen Sitzes aufgearbeitet. Er nimmt eine annähernde Fertigstellung des Oratoriums und der Loggia und deren erste Nutzung für einen Zeitraum zwischen 1361 und 1364 an.<sup>28</sup>

Auffällig ist die reiche figürliche Ausgestal-

tung der lediglich ein Joch umfassenden Loggia. Sie bricht zudem die Ecke an der Via dei Calzaioli und der Piazza San Giovanni auf und gibt den Blick frei auf das Baptisterium, die Kirche, die dem Stadtheiligen geweiht war und das religiöse Zentrum der Stadt baulich bestimmte – sicherlich eine intendierte Blickachse für die bereits erwähnten vorbeiziehenden Prozessionen (Abb. 4, Loggia del Bigallo mit Blick auf das Baptisterium, Piazza San Giovanni, Florenz).



(Abb. 4) Loggia del Bigallo mit Blick auf das Baptisterium, Piazza San Giovanni, Florenz (Foto, 2012, Copyright: Marco Ingelse, Marco Ingelse Visual Design, Florenz, mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung freigegeben)

Es sei kurz darauf verwiesen, dass auch die größte Laienbruderschaft ihren Sitz in einer (ehemaligen) Loggia, in Orsanmichele, hatte. Dieser Bau, eine Anfang des 13. Jahrhunderts erbaute große Loggia, die ursprünglich als Kornmarkt und der Stadt in den oberen Geschossen als Getreidespeicher diente und später in einen Sakralraum umfunktioniert wurde, avancierte zur offiziellen Kirche der Zünfte, die von einer Laienbruderschaft getragen wurde.<sup>29</sup>

Die Baugeschichte der Loggia dei Lanzi wurde bereits kurz referiert (Abb. 1, Loggia dei Lanzi, Florenz). Ihre Fertigstellung fällt sehr wahrscheinlich in das Jahr 1382.<sup>30</sup> Interessant ist der Zusammenhang, in dem sie zum Palazzo del Popolo und zur Piazza della Signoria steht. Losgelöst vom Palazzo an der Südseite der Piazza ist sie das erste kommunal-repräsentative Gebäude, welches von der Via dei Calzaioli aus sichtbar ist. In ihrer Größe übertrifft sie alle bislang genannten Beispiele; ihr figürlicher Schmuck mit Darstellungen von Tugenden und Bürgern ist augenscheinlich kommunal geprägt. Zusätzlich scheint es erwähnenswert, dass der Palazzo del Popolo zum

Zeitpunkt der Erbauung der Loggia dei Lanzi in der sogenannten Ringhiera bereits eine bauliche Struktur aufwies, welche die Funktion der Loggia bis auf den Schutz vor Regen erfüllte. Dieses sich direkt vor der Fassade erhebende Podest mit Brüstung blieb zudem weiterhin in Gebrauch, auch nachdem die repräsentative Loggia vollendet war.

Die hier genannten Beispiele entstammen ausnahmslos dem Kontext kommunal agierender Institutionen. Diese ließen sich an wichtigen Knotenpunkten im Stadtbild nieder und prägten es mit ihren repräsentativen Bauten: Im Florenz des Trecento begegnet die Loggia kommunalen Kontexts dem Bewohner der Stadt im religiösen Zentrum, der Piazza San Giovanni, in der Loggia del Bigallo. Die Loggia von Orsanmichele ist auf halbem Weg von diesem religiösen Zentrum zum politischen in der Piazza della Signoria gelegen, wo sich zudem im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts die Loggia dei Lanzi erheben wird. Schließlich stellt die Ladenzone des Palazzo der Arte della Lana, welcher direkt hinter Orsanmichele gelegen ist, eine Öffnung des Gebäudes zu der Straße hin her, welche die Piazza San Giovanni mit dem merkantilen Zentrum an der heutigen Piazza Repubblica verband.

Diese Loggien prägten das Stadtbild entscheidend. Sie lagen an den wichtigsten Prozessionswegen und wurden daher sicherlich bei diesen als repräsentatives Moment der jeweiligen Institution auch wahrgenommen.<sup>31</sup> Die spezifische Form der Loggia öffnet die Fassaden der jeweilig zugehörigen Gebäude zur Straße oder der Piazza hin. Ist sie, wie beispielsweise die Loggia dei Lanzi, von der Gebäudestruktur losgelöst, wird ihre Zugehörigkeit zu dieser durch die exklusive Nutzung der Loggia von den dort ansässigen Ämtern und Behörden deutlich. Im Falle der Loggia dei Lanzi bewirkt die Architekturform zusätzlich eine Lockerung des fortifikativen Charakters des wehrhaft gestalteten Palazzo del Popolo. Durch den verwendeten Bautypus wird eine Öffnung des Gebäudes hin zum öffentlichen Raum erreicht.<sup>32</sup> Es entsteht ein halböffentlicher Raum: die Loggia fungiert als Scharnier, als Bindeglied zwischen dem den Mitgliedern der Institution vorbehaltenen Palazzo und der offenen Straße. Als solches ist die Loggia ein Element, welches per se diese Wirkung beim Betrachter erzielen kann und dem Bürger anzeigt, dass die Institution

einen bestimmten Platz im öffentlichen Leben der Stadt einnimmt und wichtige Funktionen für die politisch-soziale Öffentlichkeit übernimmt. Dieser Effekt wird jedoch nicht alleine durch die Architektur erzeugt. So ist beispielsweise im Falle der Loggia dei Lanzi belegt, dass diese zu bestimmten Anlässen verschieden geschmückt wurde: "Auch zu den öffentlichen Festen diente die Loggia zu Florenz, die dann mit Draperien verziert wurde."<sup>33</sup> Gleiches ist für die Ringhiera belegt. Es ist anzunehmen, dass auch die übrigen Gebäude und Loggien mit den Bannern und Farben ihrer Institutionen geschmückt wurden.<sup>34</sup> Die repräsentative öffentliche Nutzung der Loggia ist ein Element des Dispositivs politisch-sozialer Öffentlichkeit, welches ebenso wichtig für dessen konstituierende Wirkung im Herrschaftsgefüge der Stadt ist wie der Bautypus selbst.

### **Die Nutzung der Loggia**

Ohne diese Nutzung ist die Form von geringer Bedeutung und das Element des Dispositivs verliert an Kraft. Dies zeigt nicht zuletzt das Vermauern der Loggia del Bigallo im 18. Jahrhundert, als diese ihrer bisherigen Funktion beraubt war. Im Folgenden soll daher intensiver auf diese oben genannte konstitutiv wirksame Nutzung der Architektur eingegangen werden, die teilweise rituelle oder zumindest oftmals wiederholte Handlungen beinhaltete.

Das Beispiel der Loggia del Bigallo bietet sich aufgrund der guten Quellenlage und der guten Aufbereitung des Materials durch Earenfight an, um die Nutzung einer solchen Loggia kurz zu umreißen. Bereits Wolfgang Braunfels hatte bemerkt, dass die in diesem Artikel angesprochenen kommunalen Loggien zu unterschiedlichen Zwecken bestimmt waren. Dieser Meinung schloss sich auch Marvin Trachtenberg an.<sup>35</sup> Demnach wären die Loggien in verschiedene funktionelle Gruppen einzuordnen. Die Loggia del Bigallo würde zur Gruppe der Loggien zählen, in welchen wohl tätige Werke der Brüder gegenüber ihren benachteiligten Mitbürgern ausgeführt wurden. Die Funktionen wurden von den erwähnten Autoren jeweils sicherlich richtig benannt: Die Loggia del Bigallo war der Ort, von dem aus die Bruderschaft der Misericordia ihre wohl tätigen Gaben verteilte; sie war der Ort, wo Findelkinder aufgenommen und zur Adoption gegeben

wurden.<sup>36</sup> Earenfight weist aber ebenfalls darauf hin, dass diese Funktion, gestützt auch durch die Darstellungstraditionen wohlthätiger Handlungen, nicht die einzige Bedeutungssphäre war, welche die Loggia del Bigallo durch ihre Form und Nutzung ansprach. Er bemerkt vielmehr ebenfalls die strukturelle Nähe des Baus zu den Zunfthäusern der Zeit. Diese führt er darauf zurück, dass die Institutionen nicht nur die gleichen Verwaltungsstrukturen aufwiesen und sich aus denselben Mitgliedern rekrutierten, sondern dass sie auch als politisch-sozial agierende Gruppen die Formensprache dieser politisch-sozialen Öffentlichkeit aufnahmen:

“To any visitor who entered the Piazza San Giovanni, the Residence and Loggia della Misericordia could have been mistaken as a guild hall of one of the city’s prominent cloth or banking guilds.”<sup>37</sup>

Dieses Zitat verweist zum einen auf die Nähe der Institutionen und ihrer Gebäude zueinander. Zum anderen wird hier deutlich, dass die Nutzung der Architektur sie erst in ihren genauen Kontext stellte und ihr somit die Funktion innerhalb der politisch-sozialen Öffentlichkeit verlieh. Nur durch diese kontinuierliche, immer wiederkehrende Nutzung im Kontext des Aufgabengebietes der Institution konnte diese für die Stadt Geltung und öffentliche Anerkennung bekommen. Die Institutionen, die an der Regierung der Stadt erheblichen Anteil hatten, repräsentierten sich und ihre Arbeit, respektive ihren Zweck für die städtische Gesellschaft in der Loggia. Diese Handlung blieb durch die ständige Kennzeichnung des Raumes, in dem sie geschah, in den Köpfen der Bürger präsent.

Durch ihre regelmäßige Wiederholung blieb sie als Diskurs im Selbstverständnis der Bürger erhalten und das Wissen um die dort stattfindenden Ereignisse, beispielsweise im Fall des Bigallo die wohlthätige, dem Gemeinwohl nützliche Arbeit der Bruderschaft der Misericordia, veranlasste den Bürger, sich selbst als Teil dieser Gesellschaft und als für das Allgemeinwohl verantwortlich zu fühlen.<sup>38</sup> Dieses Allgemeinwohl spielte auch eine entscheidende Rolle bei zu fällenden Entscheidungen im politisch-rechtlichen Bereich; hier stand es an oberster Stelle des Interesses – zumindest im politisch-theoretischen Diskurs. Auch für die

Loggia dei Lanzi, jene repräsentative Loggia des politischen Zentrums der Stadt, haben sich Zeugnisse über die Nutzung erhalten. Frey beschreibt sie – auch in ihrer Abhängigkeit von dem dazugehörigen architektonischen Komplex – folgendermaßen:

“Der Palazzo Vecchio mit seiner Ringhiera und dem Marzocco<sup>39</sup> und die Loggia de’ Signori gehören zusammen und sind eng mit der Geschichte von Florenz in der Folgezeit verknüpft. In dieser Halle präsentierten [sic!] sich die Behörden dem Popolo, fanden die feierlichen Begrüßungen [sic!] statt; hier mochten sich Zünfte und Volk versammeln, um entgegenzunehmen, was die Regierung dem Volke zu verkündigen hatte.”<sup>40</sup>

Erneut entnehmen wir in diesem Fall den Berichten über die Nutzung der Struktur, dass die Bürgerschaft, die Beherrschten nach Meier, in den konstitutiven oder repräsentativen Akt mit einbezogen wurden. Die Loggia bildete dabei den architektonischen Rahmen dieser Handlung, welche von den Bürgern gesehen werden sollte. Sie rief dem Bürger, der Teil des Dispositivs politisch-sozialer Öffentlichkeit war, die Werte und Pflichten in Erinnerung, die durch die Diskurse und Handlungen als normativ und konstitutiv für die Herrschaft und das soziale Gefüge der Stadt galten. Gleichzeitig erfuhr er sich dementsprechend als Teil dieses Gefüges; zum einen war er Mitglied einer Institution, könnte beispielsweise Mitglied der Tuchweberzunft gewesen und in der Laienbruderschaft der Misericordia seinen gemeinnützigen Pflichten nachgekommen sein. Zum anderen durfte er sich in einem größeren Rahmen als Teil des Herrschaftsgefüges der Stadt Florenz bestätigt fühlen, wenn er den rituellen und konstitutiven Akten des in der Loggia erscheinenden Magistrats auf der Piazza della Signoria beiwohnte oder dem Magistrat an dieser Stelle seinen Konsens geben oder eben auch verweigern konnte. Er selbst konnte sich demnach als Subjekt in diesem Gefüge erfahren und wurde gleichzeitig von den Machtstrukturen durch und durch eingenommen.

Die Loggia als Element des Dispositivs politisch-sozialer Öffentlichkeit bewirkt die Konstituierung dieser Öffentlichkeit und deren ständige Reproduktion. Dispositive nach Foucault sind dazu in der Lage, Machtverhältnisse durch das Netz, das sie erzeugen, zu be-

wahren und immer neu zu produzieren. Dieses Netz umfasst alle, in unserem Fall alle Bürger der Stadt Florenz, es durchdringt die Herrschenden ebenso wie die Beherrschten und nimmt entscheidenden Anteil am Wahrheitsdiskurs der Stadt. Das zeigt nicht zuletzt das Beispiel der Loggia dei Lanzi: anfangs von den Bürgern abgelehnt, findet das Bauvorhaben im zweiten Anlauf Zustimmung. Meier weist in seinem Aufsatz zur Sicht- und Hörbarkeit der Macht darauf hin, dass sich die "Art der Herrschaft, die die Florentiner Signoria ausübte, [...] seit der Einführung des Priorats im Jahre 1282 stark verändert"<sup>41</sup> hatte.

Als Grund nennt er zum einen die Bevölkerungsexplosion in dieser Zeit, zum anderen die Expansion der Stadt, also die Unterwerfung des Umlandes, auf welches die Regierung mit immer neuen Umstrukturierungen zu reagieren hatte. Am Ende des 14. Jahrhunderts nun resultierte aus dieser Entwicklung, dass sich immer klarer eine Führungselite innerhalb der kommunalen Regierung ausbildete.<sup>42</sup> Zudem fällt der Bau der äußerst repräsentativen Loggia in eine Zeit, als der Palazzo del Popolo insgesamt in kommunaler Formensprache umgestaltet wird.<sup>43</sup> Nicht nur im Palazzo del Popolo weichen die religiösen Themen nun solchen profaner Zuordnung, sondern auch der Figurenschmuck der Loggia dei Lanzi besteht nun aus den Tugenden und Darstellungen antiker und zeitgenössischer Bürger.<sup>44</sup> Diese profanen Themen sind aber nicht nur im Bilderschmuck fassbar, der hier beobachtete Wandel vollzieht sich vielmehr in allen Elementen des Dispositivs politisch-sozialer Öffentlichkeit, welche immer mehr auf die Formensprache und Theorien profaner Art zurückgreifen. In das Recht, das Gesetz und nicht zuletzt den Diskurs über die richtige Herrschaftsform in Traktaten, also in die Herrschaftstheorie halten antike Werte und Traditionen Einzug, und auch hier weichen die vorher noch wesentlich häufiger herangezogenen religiösen Themen und Vergleiche.<sup>45</sup> Dieser Wandel vom Religiösen zum Profanen ist ein deutliches Zeichen dafür, dass sich die Diskurse, die die Realität, die Wahrheiten der politisch-sozialen Öffentlichkeit bestimmen, verändert haben. Diese veränderte Realität findet Niederschlag in allen Elementen des Dispositivs.

Der Palazzo del Popolo ist in einer Phase der kommunalen Erneuerung verändert und überformt

worden. In einem zweiten Schritt wurde ihm seine Loggia zur Seite gestellt, gewissermaßen als Zeichen einer erneuerten gesellschaftlichen Situation. Hier wird die Bedeutung, die der Bautypus Loggia in der kommunalen Formensprache des Trecento in Florenz gewonnen hat, besonders deutlich: Erst von den Bürgern abgelehnt, erobert die Loggia im Florenz des Trecento – das Stadtbild für die folgenden Jahrhunderte beherrschend und prägend – den öffentlichen Raum und das Bewusstsein und Selbstverständnis der Bürger. Die Loggia stellt damit ein wichtiges Element des Dispositivs politisch sozialer Öffentlichkeit dar und konnte als einer der entscheidenden Knotenpunkte im Netz konstitutiver Elemente identifiziert werden, welches die Herrschaft der Stadt durchzog und legitimierte.

[Dieser Aufsatz entstand im Zusammenhang mit dem von Gottfried Kerscher geleiteten Projekt *Architektur der Öffentlichkeit* an der Universität Trier. Die Verfasserin dankt dem Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum in Trier (HKFZ), welches das Projekt anschubfinanzierte und damit die Forschungen maßgeblich unterstützte und möglich gemacht hat. Zudem gehört mein Dank Gottfried Kerscher, Anne-Karin Kirsch, Cyrill Miksch und René Schillings für die Hinweise in Gesprächen und Diskussionen sowie die Hilfestellungen bei der Erstellung des Manuskripts.]

## Endnoten

1. Vgl. zur Baugeschichte und wechselnden Benennung des heute als Palazzo Vecchio bekannten Baus Ulrich Meier, *Die Sicht- und Hörbarkeit der Macht. Der Florentiner Palazzo Vecchio im Spätmittelalter*, in: *Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, hg. v. Susanne Rau und Gerd Schwerhoff, Köln u.a. 2004, S. 229-271.
2. Die vielzitierte Episode um das Abschmettern des Bauvorhabens beim Volk wurde von dem Chronisten Matteo Villani festgehalten. Dieser schildert die anscheinend heftigen Proteste, die den Bau der Loggia an der sich noch immer in der Entstehung befindlichen Piazza della Signoria vorerst verhinderten. Bis heute steht eine kritische Bewertung dieser Quelle im Zusammenhang mit den Gründen für die Ablehnung des ersten Bauvorhabens noch aus.
3. Dies gilt natürlich nicht für den Schutz vor Regen, welcher durch die Loggia gegeben wäre. Vgl. zu Bau und Nutzung der Ringhiera Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*, S. 237, mit weiterführenden Belegen und Abbildungen.
4. In Ansätzen geht Ulrich Meier ähnlichen Fragestellungen nach, Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*. Allgemeine Beobachtungen zur Bedeutung der Loggia in der europäischen Kunstgeschichte finden sich bei Marija Anderle, *Die Loggia communis an der östlichen Adria*, Weimar 2002, S. 25-46, hier besonders S. 46, sowie mit Schwerpunkt auf die Entwicklung der Familienloggia bei Gottlieb Leinz, *Die Loggia Rucellai, ein Beitrag zur Typologie der Familienloggia*, Bonn 1977, S. 9-26. Zu den politischen Veränderungen und der Geschichte der Stadt im 13. und 14. Jahrhundert sie-



- he Piero Gualtieri, *Il comune di Firenze tra Due e Trecento. Partecipazione politica e assetto istituzionale (Biblioteca storica toscana, Bd. 58)*, Florenz 2009; Robert Davidsohn, *Geschichte von Florenz. Vierter Teil: 13. und 14. Jahrhundert*, Repr. der Ausgabe v. 1908, Osnabrück 1973.
5. Im Unterschied zu anderen toskanischen autonomen Städten, wo die wichtigsten Zentren und Behörden sich um einen zentralen Platz arrangierten, lagen in Florenz die wichtigsten öffentlichen Zentren der Stadt nicht an der gleichen Stelle. Das religiöse Zentrum befand sich mit Dom und Baptisterium als den wichtigsten religiösen Bauten der Stadt im Norden an der Piazza San Giovanni, das merkantile Zentrum lag im Westen in Höhe der heutigen Piazza della Repubblica, und das politische Zentrum umfasste die Piazza della Signoria mit seinen kommunalen Bauten südöstlich der beiden anderen Zentren. Diese drei Zentren waren durch das Straßennetz und die in regelmäßigen Abständen stattfindenden Prozessionen verbunden. Vgl. hierzu besonders Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*, S. 232 mit weiteren Verweisen zur Entwicklung des Florentiner Stadtbildes, sowie immer noch grundlegend Marvin Trachtenberg, *Dominion of the eye. Urbanism, art, and power in early modern Florence*, Cambridge u.a. 1997.
  6. Mario Bucci bemerkt hierzu: „non si sa in che direzione fosse la loggia esterna, ma è certo che la loggia esisteva e che non si trattava del loggiato del cortile, sorto solamente più tardi.“ Mario Bucci, *Palazzi di Firenze. Quartiere di Santa Croce*, Florenz 1971, S. 63.
  7. Die prominente Eckloggia stellt eine Anfügung des frühen 20. Jahrhunderts dar. Dieses Gebäude ist mehrfach überformt und restauriert worden und er mangelt weiterhin einer umfassenden bauhistorischen und quellenkritischen Untersuchung. Jedoch lässt sich aufgrund des vorhandenen Materials zu diesem nur als unzulänglich erforscht zu bezeichnenden Bau festhalten, dass er wohl den ersten Palazzo darstellt, den sich eine der wichtigsten Zünfte der Stadt als Sitz erbauen ließ. 1308 wurde der erste Bau vollendet, welcher die Grundmauern des 1284 abgebrannten Hauses der ghibellinischen vertriebenen Familie der Compiobbesi nutzte. Als dieser erste Bau 1331 erneut bis zu den Gewölben des Erdgeschosses von Flammen zerstört worden war, errichtete man den Bau in neuer und – wie es bei Villani heißt – nobler Gestalt. Vgl. zur Geschichte und Restaurierung des Gebäudes bes. Walter Bombe, *Der Palast der Arte della Lana in Florenz und seine Wiederherstellung*, in: *Zeitschrift für Geschichte der Architektur*, Band 8, 1928, S. 229-241; Walter Bombe, *Il Palagio dell'Arte della Lana in Firenze*, in: *Archivio storico italiano*, Band 14 Heft 2, 1930, S. 263-278; Davidsohn 1973, *Geschichte*, S. 505-506.
  8. Gemeint sind historische und gesellschaftlich-soziale Referenzen, die der Bauform zugeeignet waren.
  9. Siehe unten, S. 6-8.
  10. Siehe hierzu: Cord Meckseper, *Das Piano nobile: Eine abendländische Raumkategorie*, Hildesheim u.a. 2012, S. 16-17.
  11. Meckseper 2012, *Piano Nobile*, S. 17.
  12. Für die hier teilweise neu formulierte Definition des Bautypus Loggia vgl. besonders *Loggia*, Lexikonartikel in: *Lexikon der Kunst*, hg. v. Harald Olbrich (Digitale Bibliothek, Bd. 43), Berlin 2003, S. 18823; Leinz 1977, *Loggia Rucellai*, S. 9-10; Anderle 2002, *Loggia communis*, S. 25-46, hier besonders S. 30-31.
  13. Vgl. beispielsweise Gualtieri 2009, *comune di Firenze*; Davidsohn 1973, *Geschichte*; Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*.
  14. Ulrich Meier, „Nichts wollten sie tun ohne die Zustimmung ihrer Bürger“. *Symbolische und technische Formen politischer Verfahren im spätmittelalterlichen Florenz*, in: *Vormoderne politische Verfahren*, hg. v. Barbara Stollberg-Rilinger, *Zeitschrift für Historische Forschung*, Beiheft 25, Berlin 2001, S. 175-206, S. 177. Den Terminus der konsensgestützten Herrschaft übernimmt Meier von Max Weber und setzt ihn in einen konkreten Bezug zu den Florentiner Machtverhältnissen des 14. und frühen 15. Jahrhunderts.
  15. Vgl. beispielsweise Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*; Meier 2001, „Nichts wollten sie tun“; Ulrich Meier, *Vom Mythos der Republik. Formen und Funktionen spätmittelalterlicher Rathausikonographie in Deutschland und Italien*, in: *Mundus in imagine. Bildersprache und Lebenswelten im Mittelalter*, Festgabe für Klaus Schreiner, hg. v. Andrea Löhner u.a., München 1996, S. 345-387.
  16. Vgl. Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*, hier besonders S. 252-267. Siehe auch Anderle 2002, *Loggia communis*, S. 35-44.
  17. So merkt auch Meier an, dass die Ansätze Foucaults zwar gewinnbringend erscheinen, jedoch sieht er noch Schwierigkeiten in der konkreten Anwendung der Foucaultschen Terminologie in diesem Zusammenhang, vgl. Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*, S. 270, Anm. 99.
  18. Giorgio Agamben, *Was ist ein Dispositiv?*, Zürich / Berlin 2008; Andrea D. Bührmann und Werner Schneider, *Vom Diskurs zum Dispositiv. Eine Einführung in die Dispositivanalyse*, Bielefeld 2008; Michael Maset, *Diskurs, Macht und Geschichte. Foucaults Analysetechniken und die historische Forschung*, Frankfurt / New York 2002. Natürlich ist auch Foucaults Werk selbst zu nennen und heranzuziehen, siehe besonders Michel Foucault, *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin 1976.
  19. Agamben 2008, *Dispositiv*, S. 9.
  20. Agamben 2008, *Dispositiv*, S. 26.
  21. Siehe für die Strukturen und Abläufe der Herrschaft des Bürgertums in Florenz besonders Meier 2001, „Nichts wollten sie tun“.
  22. Auf die nicht weniger diffizile Diskussion um den Begriff der Öffentlichkeit kann in diesem Zusammenhang nicht hinreichend eingegangen werden.
  23. Der bedeutsame ökonomische Aspekt, der in diesem Kontext ebenso wichtig ist, wird aufgrund der Kürze des Beitrags ausgeklammert. Die Loggia ist auch in diesem Bereich des städtischen Lebens nachweisbar, und in dem hier beschriebenen politisch-sozialen Dispositiv der Öffentlichkeit ist der Aspekt der Ökonomie mitzudenken.
  24. Es gibt Hinweise darauf, dass sich auch die Magnatenfamilien des 13. und 14. Jahrhunderts der Loggia bedient hatten. Es sind jedoch keine baulichen Reste dieser frühen Loggien erhalten. In der frühen Phase kommunaler Bewegung griffen die aufkommenden kommunalen Institutionen nachweislich auf bereits vorhandene bauliche Strukturen, beispielsweise am Bischofspalast, zurück, siehe Anderle 2002, *Loggia communis*, S. 36. An privaten Palästen späterer Zeit, wie dem Palazzo Medici-Riccardi oder dem Palazzo Rucellai sind sie nachweisbar oder sogar immer noch erhalten. Vgl. Carl Frey, *Die Loggia dei Lanzi*, Berlin 1885, S. 12-13; Matteo Burioni, *Begründungen des Gemeinwesens. Performative Aspekte frühneuzeitlicher Palastfassaden*, in: *Das Auge der Architektur. Zur Frage der Bildlichkeit in der Baukunst*, hg. v. Andreas Beyer u.a., München 2011, S. 289-319. Frank Büttner, *Der Umbau des Palazzo Medici-Riccardi zu Florenz*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz*, Band XIV Heft 4, 1970, S. 393-414; Wolfger A. Bulst, *Die ursprüngliche innere Aufteilung des Palazzo Medici in Florenz*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz*, Band XIV Heft 4, 1970, S. 369-392.
  25. Seine Nutzung ist zu diesem Zeitpunkt bereits belegbar. Vgl. zum Bau des Bargello immer noch grundlegend Paatz, *Zur Baugeschichte des Palazzo del Podestà (Bargello) in Florenz*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz*, Band III Heft 6, 1931, S. 287-321.
  26. Bucci 1971, *Palazzi*, S. 63. Im Jahr 1325 bestand diese erste Treppe wahrscheinlich bereits nicht mehr. Die Loggia wird als „noviter facta“ in den Quellen erwähnt, Davidsohn 1973, *Geschichte*, S. 497-498.
  27. Phillip Joseph Earenfight: *The Residence and Loggia della Misericordia (il Bigallo). Art and Architecture of confraternal Piety, Charity and Virtue in Late Medieval Florence*, New Brunswick / New Jersey 1999, S. 2.
  28. Earhenficht 1999, *Residence*, S. 199.
  29. Siehe hierzu auch unten, S. 7. Aufgrund der Kürze des Beitrags soll die Loggia von Orsanmichele jedoch wegen des merkantilen Entstehungszusammenhangs, der zwar nicht im Fokus des Beitrags steht, jedoch selbstverständlich ebenfalls als eine wichtige Komponente der hier dargestellten Zusammenhänge zu bewerten ist, ausgeklammert werden.
  30. Aufgearbeitet wurde die Baugeschichte der Loggia dei Lanzi mit zahlreichen Quellenbelegen bereits von Frey, siehe Frey 1885, *Loggia*.
  31. Zur aktuellen Diskussion der Bildlichkeit von Architektur und ihrer Wahrnehmung siehe: Andreas Beyer u.a.: *Einleitung. Zum Erscheinen der Architektur als Bild*, in: *Das Auge der Architektur. Zur Frage der Bildlichkeit in der Baukunst*, hg. v. Andreas Beyer u.a., München 2011, S. 11-37, besonders S. 18-20.
  32. Bereits das Lexikon der Kunst weist darauf hin, dass Loggien eine „Verzahnung von Innen- und Außenraum“ bewirken, *Loggia* 2003, Lexikonartikel, S. 18823.
  33. Frey 1885, *Loggia*, S. 45.
  34. Zur Bedeutung von Bannern für die florentinischen politischen und sozialen Gruppen siehe Gerd Schwerhoff, *Das rituelle Leben der mittelalterlichen Stadt. Richard C. Trexlers Florenzstudien als Herausforderung für die deutsche Geschichtsschreibung*, in: *Geschichte in Köln. Zeitschrift für Stadt und Regionalgeschichte*, Band 35, 1994, S. 33-60, besonders S. 45-46.
  35. Vgl. Marvin Trachtenberg, Rezension von Howard Saalman, *The Bigallo: The Oratory and Residence of the Compagnia del*

- Bigallo e della Misericordia in Florence*, in: *The Art Bulletin*, Band 53 Heft 4, 1971, S. 521-523, S. 523.
36. Vgl. Earenfight 1999, *Residence*, S. 205-207.
37. Earenfight 1999, *Residence*, S. 205.
38. Dies meint auch Foucault, wenn er feststellt, dass die Dispositive die Konstituierung eines Subjekts zur Folge haben. Dieses Subjekt wird von den Dispositiven der Macht durchdrungen.
39. Wappentier der Stadt: ein Löwe, der in einer Statue seine Tatze auf das Wappen von Florenz stützt und Aufstellung vor dem Palazzo Vecchio fand.
40. Frey 1885, *Loggia*, S. 45.
41. Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*, S. 252.
42. Vgl. auch zu den politischen und strukturellen Veränderungen am Anfang des 14. Jahrhunderts Gualtieri 2009, *comune di Firenze*.
43. Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*, S. 260-267.
44. Vgl. Gert Kreytenberg, *Die Figurenkonsolen der Loggia dei Lanzi in Florenz*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz*, Band XXIV, Heft 3, 1980, S. 275-282.
45. Siehe Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*; Meier 1996, *Mythos*.
- Frey 1885, *Loggia*  
Carl Frey, *Die Loggia dei Lanzi*, Berlin 1885.
- Foucault 1976, *Dispositive*  
Michel Foucault, *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Berlin 1976.
- Gualtieri 2009, *comune di Firenze*  
Piero Gualtieri, *Il comune di Firenze tra Due e Trecento. Partecipazione politica e assetto istituzionale (Biblioteca storica toscana, Bd. 58)*, Florenz 2009.
- Kreytenberg 1980, *Figurenkonsolen*  
Gert Kreytenberg, *Die Figurenkonsolen der Loggia dei Lanzi in Florenz*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz*, Band XXIV Heft 3, 1980, S. 275-282.
- Leinz 1977, *Loggia Rucellai*  
Gottlieb Leinz, *Die Loggia Rucellai, ein Beitrag zur Typologie der Familienloggia*, Bonn 1977.

*Loggia* 2003, Lexikonartikel  
*Loggia*, Lexikonartikel in: *Lexikon der Kunst*, hg. v. Harald Olbrich (Digitale Bibliothek, Bd. 43), Berlin 2003, S. 18823.

Maset 2002, *Diskurs*  
Michael Maset, *Diskurs, Macht und Geschichte. Foucaults Analysetechniken und die historische Forschung*, Frankfurt / New York 2002.

Meckseper 2012, *Piano Nobile*  
Cord Meckseper, *Das Piano nobile: Eine abendländische Raumkategorie*, Hildesheim u.a. 2012.

Meier 1996, *Mythos*  
Ulrich Meier, *Vom Mythos der Republik. Formen und Funktionen spätmittelalterlicher Rathausikonographie in Deutschland und Italien*, in: *Mundus in imagine. Bildersprache und Lebenswelten im Mittelalter*, Festgabe für Klaus Schreiner, hg. v. Andrea Lötter u.a., München 1996, S. 345-387.

Meier 2001, „Nichts wollten sie tun“  
Ulrich Meier, „Nichts wollten sie tun ohne die Zustimmung ihrer Bürger“. *Symbolische und technische Formen politischer Verfahren im spätmittelalterlichen Florenz*, in: *Vormoderne politische Verfahren*, hg. v. Barbara Stollberg-Rilinger, Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 25, Berlin 2001, S. 175-206.

Meier 2004, *Sicht- und Hörbarkeit*  
Ulrich Meier, *Die Sicht- und Hörbarkeit der Macht. Der Florentiner Palazzo Vecchio im Spätmittelalter*, in: *Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, hg. v. Susanne Rau und Gerd Schwerhoff, Köln u.a. 2004, S. 229-271.

Paatz 1931, *Baugeschichte*  
Walter Paatz, *Zur Baugeschichte des Palazzo del Podestà (Bargello) in Florenz*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz*, Band III Heft 6, 1931, S. 287-321.

Schwerhoff 1994, *Leben*  
Gerd Schwerhoff, *Das rituelle Leben der mittelalterlichen Stadt. Richard C. Trexlers Florenzstudien als Herausforderung für die deutsche Geschichtsschreibung*, in: *Geschichte in Köln. Zeitschrift für Stadt und Regionalgeschichte*, Band 35, 1994, S. 33-60.

Trachtenberg 1971, *Rezension*  
Marvin Trachtenberg, *Rezension von Howard Saalman, The Bigallo: The Oratory and Residence of the Compagnia del Bigallo e della Misericordia in Florence*, in: *The Art Bulletin*, Band 53 Heft 4, 1971, S. 521-523

Trachtenberg 1997, *Dominion*  
Marvin Trachtenberg, *Dominion of the eye. Urbanism, art, and power in early modern Florence*, Cambridge u.a. 1997.

## Bibliographie

Agamben 2008, *Dispositiv*  
Giorgio Agamben, *Was ist ein Dispositiv?*, Zürich / Berlin 2008.

Anderle 2002, *Loggia communis*  
Marija Anderle, *Die Loggia communis an der östlichen Adria*, Weimar 2002.

Beyer u.a. 2011, *Einleitung*  
Andreas Beyer u.a.: *Einleitung. Zum Erscheinen der Architektur als Bild*, in: *Das Auge der Architektur. Zur Frage der Bildlichkeit in der Baukunst*, hg. v. Andreas Beyer u.a., München 2011, S. 11-37

Bombe 1928, *Palast*  
Walter Bombe, *Der Palast der Arte della Lana in Florenz und seine Wiederherstellung*, in: *Zeitschrift für Geschichte der Architektur*, Band 8, 1928, S. 229-241.

Bombe 1930, *Palagio*  
Walter Bombe, *Il Palagio dell'Arte della Lana in Firenze*, in: *Archivio storico italiano*, Band 14 Heft 2, 1930, S. 263-278.

Bucci 1971, *Palazzi*  
Mario Bucci, *Palazzi di Firenze. Quartiere di Santa Croce*, Florenz 1971.

Bührmann / Schneider 2008, *Diskurs*  
Andrea D. Bührmann und Werner Schneider, *Vom Diskurs zum Dispositiv. Eine Einführung in die Dispositivanalyse*, Bielefeld 2008.

Bulst 1970, *Aufteilung*  
Wolfger A. Bulst, *Die ursprüngliche innere Aufteilung des Palazzo Medici in Florenz*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz*, Band XIV Heft 4, 1970, S. 369-392.

Burioni 2011, *Begründungen*  
Matteo Burioni, *Begründungen des Gemeinwesens. Performative Aspekte frühneuzeitlicher Palastfassaden*, in: *Das Auge der Architektur. Zur Frage der Bildlichkeit in der Baukunst*, hg. v. Andreas Beyer u.a., München 2011, S. 289-319.

Büttner 1970, *Umbau*  
Frank Büttner, *Der Umbau des Palazzo Medici-Riccardi zu Florenz*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz*, Band XIV Heft 4, 1970, S. 393-414.

Davidsohn 1973, *Geschichte*  
Robert Davidsohn, *Geschichte von Florenz. Vierter Teil: 13. und 14. Jahrhundert*, Repr. Der Ausg. v. 1908, Osnabrück 1973.

Earenfight 1999, *Residence*  
Phillip Joseph Earenfight: *The Residence and Loggia della Misericordia (il Bigallo). Art and Architecture of confraternal Piety, Charity and Vertue in Late Medieval Florence*, New Brunswick / New Jersey 1999.

## Zusammenfassung

Der öffentliche Raum wird im Florenz des Trecento durch entscheidende Veränderungen im Stadtbild geprägt, die eng mit der politisch-sozialen Entwicklung der städtischen Gesellschaft zusammenhängen. Die repräsentativen Gebäude der öffentlich wirksamen und an der Regierung der Stadt entscheidenden Anteil habenden Institutionen siedeln sich im Laufe des 14. Jahrhunderts an entscheidenden Knotenpunkten der Stadt an und prägen eine den neuen Verhältnissen angepasste Formensprache aus. Unter Zuhilfenahme des Dispositivbegriffs und der Ansätze Michel Foucaults sowie Giorgio Agambens wird die Rolle des Bautypus Loggia innerhalb dieser städtischen Formensprache untersucht. Noch erhaltene Gebäudestrukturen werden als Beispiele in diesem Zusammenhang untersucht und zwar in zweierlei Hinsicht: zum einen wird die Architektur in ihrem Kontext mit anderen Gebäuden und städtebaulichen Strukturen betrachtet und zum anderen wird ein Auge auf die Nutzung dieser Strukturen geworfen. Mit dieser Vorgehensweise soll die Wirkung dieser beiden Elemente auf den Florentinischen Bürger der Zeit in Ansätzen analysiert werden. Auf diese Weise wird die Loggia als einer der Knotenpunkte innerhalb des Dispositivs politisch-sozialer Öffentlichkeit im Florenz des Trecento identifiziert und die Bedeutung des Architekturelements Loggia innerhalb dieses Herrschaftsgefüges herausgestellt.

## Autorin

Tanja Hinterholz: Studium der Kunstgeschichte, der Klassischen Archäologie sowie der Geschichte in Trier und Florenz; seit 2009 studentische Hilfskraft am Lehrstuhl von Prof. Dr. Gottfried Kerscher, Universität Trier; 2008-2009 studentische Hilfskraft der Direktion Nova am Kunsthistorischen Institut in Florenz; 2009 Mitarbeit an Konzeption und begleitendem Katalog der Ausstellung "Graphik als Spiegel der Malerei. Meisterwerke der Reproduktionsgraphik", gezeigt vom 12. Juni bis 20. September 2009 im Musée national d'histoire et d'art, Luxembourg; 2010 Mitarbeit an Konzeption und begleitendem Katalog der Ausstellung "Nahe

den Alten Meistern - C.W.E. Dietrich (1712-1774)", gezeigt vom 20. Juni bis 01. August 2010 in der Städtischen Galerie, Schieder-Schwalenberg sowie vom 09. Oktober 2001 bis 26. Februar 2012 im Stadtmuseum Simeonstift, Trier;

Forschungsschwerpunkte: Profanarchitektur im Florenz des Trecento, Antikenrezeption im Dom zu Trier, Reproduktionsgraphik im 18. Jahrhundert.

## Titel

Tanja Hinterholz, Die Loggia als Zeichen und Dispositiv, in: kunsttexte.de, Nr. 4/2012, 11 Seiten, [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de).